

# Paibacher



# Beitung.

Bräunungsabpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Valmarin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. October d. J. dem Ministerialrath im Justizministerium Dr. Robert Ritter von Holznecht von Hört den Titel und Charakter eines Sectionschefs allernädigst zu verleihen geruht. Spens m. p.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. October d. J. den mit der Leitung der Verwaltung der Hofgebäude vor dem äußeren Burgtore betrauten Oberinspector Eduard Heinrich zum Schlosshauptmann, unter Belassung auf seinem dermaligen Posten, den Oberinspector Alfonso Bapletal zum Schlosshauptmann in Prag allernädigst zu ernennen und dem mit der Leitung der Schlossverwaltung Belvedere betrauten Oberinspector Konrad Laubel den Titel und Charakter eines Schlosshauptmannes huldreichst zu verleihen geruht.

Der I. I. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den Jagdhütern des freiherrlich Born'schen Forstamtes Johann Ahačić und Leonhard Ahačić die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. October (Nr. 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 42 «Linz Fliegende Blätter» vom 14. October 1900.  
 Nr. 21 «Mittheilungen an die deutsche Tagespresse zur Förderung der Los von Rom-Bewegung» vom 18. Gilbarts 1900.  
 Nr. 20 «Zájmy finanční stráže» vom 16. October 1900.  
 Nr. 285 «Katolické listy» vom 17. October 1900.  
 Nr. 2 «Třeboňské Listy» vom 13. October 1900.  
 Nr. 237 «Glos Narodu».

## Nichtamtlicher Theil.

### Frankreich.

Die Lage des Cabinets Waldeck-Rousseau, welche nach der Ansichtung der Opposition infolge der Rede

### Feuilleton.

#### Neue Erfindungen.

Mitgetheilt vom Patentamte J. Fischer in Wien. Während das Aluminium bei uns doch nur für kleinere Gebrauchsgegenstände eine weitgehende Anwendung findet, ist man in Japan bemüht, die Verwendung des Aluminiums durch entsprechende Legierung auch für größere Objekte, wie Eisenbahnwagen, Panzerplatten &c., zu ermöglichen. Das jüngste Volk europäischer Kultur schreitet uns daher auch in der Verwendung des jüngsten der in der großen Industrie verarbeiteten Metalle voran. Es soll dort vor kurzem der erste aus Aluminium-Waggons bestehende Zug fertiggestellt worden sein.

Der Engländer John Perry hat der vor kurzem fertiggestellten Central-London-Railway ein interessantes Project vorgelegt, welches jedenfalls zur Annahme gelangen wird. Perry beabsichtigt den zeitraubenden Aufzähler der Stadtbahnzüge durch die Einführung beider Plattformen gänzlich zu beseitigen. Er geht das in Paris einen so großen Erfolg errungen hat. Statt der Perrons ist nach seinem Projecte eine Drehzweigigkeit hat, wie der mit verminderter Geschwindigkeit 11 bis 12 Kilometer per Stunde durch die Station fahrende Zug. Die Dauer der tangentuellen Beführung einer Einstiegstelle der Drehbühne mit dem Zug beträgt etwa 60 Secunden, und sobald sich beide trennen, schiebt sich automatisch eine Verschlussbarre vor den Ausgang der betreffenden Bühne. Die Drehbühne hat einen Durchmesser von 150 m, und der mittlere Theil derselben vollführt eine ganze Drehung, dass aber diese Verluste vollkommen hintangehalten

des Präsidenten Doubet beim Bankette vom 22. September eine zweifelhafte gewesen sein soll, wird nunmehr als eine viel festere, denn je zuvor, angesehen. Selbst die heftigsten Gegner der Politik des Ministeriums wagen es nicht mehr, dies zu bestreiten; aus guter Quelle verlautet vielmehr, dass sie nicht einmal über ein gemeinschaftliches Vorgehen zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die parlamentarische Republik sich zu einigen vermocht haben. Zwischen den verschiedenen Fraktionen der sogenannten «nationalistischen» Partei besteht jetzt kein Zusammenhang mehr. Es heißt allerdings, dass die royalistische Opposition eine neue Action zu Gunsten der Propaganda für den Präsidenten Philipp VII. vorbereite und dass die Comités in jüngster Zeit ansehnliche Beträge zu diesem Zwecke erhalten hätten; allein im Schoße des royalistischen Comités selbst begegnet dieser Versuch zur Wiedererweckung der Propaganda lebhaftem Widerspruch. Die Regierung, welche die Mittel und Absichten der Royalisten kennt, hegt keinerlei Besorgnisse. Auch Déroulede und Genossen planen die Wiederaufnahme des Kampfes nach Schluss der Ausstellung; wie man jedoch versichert, sind sie durch die Haltung der Royalisten, mit denen sie durchaus nicht solidarisch sein wollen, etwas beunruhigt. Aus diesem Grunde ist auch jede Kundgebung seitens der «plebiscitären Republikaner» vertagt worden.

Unter diesen Verhältnissen scheint der Ministerpräsident, Waldeck-Rousseau, den allernächstigen Zeitpunkt für die Entwicklung des Regierungsprogrammes in Toulouse gewählt zu haben. Die Opposition ist völlig lahmgelegt, und das Ministerium kann mit vollem Rechte auf seine, der Republik geleisteten großen Dienste hinweisen. Es verlautet, dass der Ministerpräsident nach Darlegung des Reformprogrammes, das die Regierung dem Parlamente anempfehlen wird, auch mittheilen wolle, die Regierung werde behufs Herbeiführung allgemeiner Verhügung eine Amnestie für die mit der Dreyfus-Affaire in Zusammenhang stehenden Fäden und die Begnadigung aller vom Staatsgerichtshofe verurtheilten Personen (Déroulede, Buffet, Guerin, Habert und Lur-Saluces) begehrten.

innerhalb einer Zeitspanne von zwei Minuten, langsam genug, um auch dem Unbeholfenen das Betreten der Bühne leicht zu machen. Die automatisch sich öffnenden und schließenden Ausgänge, respective Übersteigstellen, der Drehbühne sind so konstruiert, dass Unglücksfälle bei diesem Systeme vollkommen ausgeschlossen sind. Die Beschleunigung des Verkehrs sowie der ökonomische Betrieb dieses Systems würden als bedeutender Gewinn in Anrechnung kommen.

Der Touring-Club de France machte kürzlich durch das hygienische Zimmer, das er in seinen Clubräumlichkeiten in Paris ausgestellt hatte, viel von sich reden. Dieses Zimmer wurde den strengsten hygienischen Vorschriften mit Bezug auf Wandverkleidung und Einrichtung entsprechend ausgestattet. Es präsentiert sich als Muster einfacher Eleganz. Die Wände sind mit hellen Farben gestrichen, die Stühle sind aus Bambus, das Bett aus Eisenstäben. Das harte Holz der Tische und Kästen nimmt keinen Staub auf, ebenso wie der mit besonderer Sorgfalt gelegte Fußboden keine Risse oder Furchen bietet, in welchen sich die gefürchteten Mikroben festsetzen könnten.

Selten hat die Wissenschaft als Erfolg ihrer Untersuchungen und Forschungen so greifbare Resultate aufzuweisen, die gleichzeitig so leicht für die Praxis nutzbar zu machen sind, wie dies bei den neuesten Forschungen des französischen Chemikers Deherain der Fall ist. Herr Deherain beschäftigt sich mit der Frage nach der Ursache der Stickstoffverluste, denen der Dünger ausgesetzt ist, welche seinen Wert beträchtlich verringern. Er stellte fest, dass die Ammoniaverluste im Dünger hauptsächlich in der Zeit entstehen, in welcher sich die Streu unter den Thieren befindet, dass aber diese Verluste vollkommen hintangehalten

## Russland und China.

Eine der «Pol. Corr.» aus St. Petersburg zu gehende Mittheilung gibt dem dort herrschenden Erstaunen darüber Ausdruck, dass gewisse, insbesondere englische und amerikanische, Organe immer wieder Missbrauen in die Absichten Russlands in China setzen zu sollen glauben, obwohl nicht das leiseste Anzeichen dafür vorliegt, dass das wiederholt verkündete russische Programm möglichster Begrenzung und thunlichst rascher Beendigung der chinesischen Wirren unter Erhaltung der territorialen Integrität Chinas und unter Ausschluss von Experimenten, die dem Bestande seiner Dynastie oder dem Zusammenhange des Reiches gefährlich werden könnten, also ein im besten Sinne des Wortes conservatives Programm, in was immer für einem Punkte ins Schwanken gerathen sein sollte. Es beginne gegen die Würde und Selbstachtung zu verstößen, gegen sinnlose Inflamationen, wie z. B. dass Russland vom Concerte der Mächte abzuschwanken gedenke, oder dass die Union der Mandchuren eine beschlossene und so gut wie vollzogene Thatsache sei, immer wieder Stellung zu nehmen. Der rasche Beitritt Russlands zu allen diplomatischen Schritten, die in jüngster Zeit im Geiste des eben gekennzeichneten Programmes erfolgten, und die Rückkehr des russischen Gesandten v. Giers nach Peking behufs Beihilfe an den daselbst mit den chinesischen Bevollmächtigten einzuleitenden Bourparlers haben gezeigt, dass Russland an alles eher als daran denkt, seinen Platz im Concerte der in China intervenierenden Mächte zu räumen; speciell die uneigennützigen Absichten Russlands in der Mandchurie haben von der allermöglichsten Stelle ein so solennes Zeugnis erhalten, dass niemandem das Recht eines Zweifels daran gestattet werden könne, dass Russland auch in der Mandchurie in keiner Weise über das allen Mächten gemeinsame Ziel hinausgehen wolle: nämlich Sicherstellung der factischen, schon vorhandenen Interessen gegen eventuelle Wiederkehr der jüngsten Störungen und Bedrohungen. Unter diesen Umständen könne man daher in Petersburg in den Grundsätzen des englisch-

werden, wenn sich das Düngematerial in stark kohlen-säurehaltiger Luft befindet. Infolge des Kohlensäuregehaltes der Luft, der in einem in Gährung befindlichen Düngerhaufen circuliert, wird also in einem entsprechend behandelten Düngerhaufen kein Verlust an Ammoniak entstehen. Deherains Versuche haben also das praktische Resultat ergeben, dass die Streu täglich aus den Ställen entfernt und auf den Düngerboden geführt werden muss, wo der gut gestampfte Haufen durch Bewässerung mit Fauche in Gährung zu halten ist.

Gegenwärtig ist man im Begriffe, in London aus dem Straßenlehrtheile und den Abfällen billiges Brennmaterial für die Armen herzustellen. Ein chemischer Prozess ist erfunden worden, durch welchen dieses Abfallmaterial so behandelt wird, dass es verbrennbar erscheint. Zu den ersten Versuchen wurde der Themse-Schlamm entnommen und nach der chemischen Behandlung in Ziegelformen gebracht, die dem Aussehen nach mit dunklem Coals Ähnlichkeit hatten. Dieses Material brennt leicht, erzeugt sehr wenig Rauch und lässt nur 25 p.C. fester Asche zurück. Zwecks Herstellung dieses Brennmaterials wird der Straßenlehrtheile mit einer kleinen Dosis billiger Chemikalien gemischt, dann in Blöcke gepresst und schließlich einem Sterilisierungsprozesse durch Einwirkung einer Hitze von circa 400 Grad Fahrenheit unterworfen. Dieses Brennmaterial, welches in seinem Heizwerte dem der billigeren Kohle gleichkommt, kann zum Preise von 10 Kronen per Tonne hergestellt werden. Fabriken werden jetzt an den Ufern der Themse zwecks fabriksmässiger Herstellung dieses Brennmaterials errichtet. Die Erfindung ist umso wichtiger, als man mit einem gewissen Bangen bezüglich der Herbeischaffung des nötigen Kohlenbedarfes in die Zukunft blickt.

deutschen Uebereinkommens nur eine Verstärkung der russischerseits stets für die Lösung des chinesischen Problems empfohlenen und consequent festgehaltenen Prinzipien erblicken und werde es nur mit Befriedigung begrüßen, wenn durch allseitigen Beitritt zu denselben das Misstrauen des chinesischen Hofes gegen die Absichten Europas gebannt und dadurch den friedlichen Einflüssen in China eine sehr nützliche Verstärkung verschafft würde.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. October.

Der czechische Landsmann-Minister Dr. Rezek muss noch immer das Bett hüten und wird noch eine Woche das Zimmer nicht verlassen können. Nach seiner Heilung soll sich Dr. Rezek für mehrere Wochen nach dem Süden begeben. Die «Politik» bedauert, daß Dr. Rezek gerade jetzt, wo im Cabinet Koerber eine starke, dem czechischen Volke feindlich gesinnte Unterströmung herrsche und wo die brennende Frage der Einberufung des böhmischen Landtages der Erledigung harre, seine Agenden nicht führen könne.

Die «Reichspost» will in dem Wahlauftrufe der deutschen Fortschrittspartei gewisse Wandlungen, und zwar zum Besseren, erblicken, denn die einstigen Schlagworte von der Vernichtung des Antisemitismus und der Belästigung des «Clericalismus» seien aus dem gegenwärtigen Wahlauftrufe dieser Partei verschwunden. Derselbe trage den realen Verhältnissen Rechnung und sei darauf angelegt, dem verderblichen Schönererthum in Böhmen eine geschlossene deutsch-österreichische Phalange entgegenzusetzen. — Die «Arbeiter-Zeitung» hingegen übt an dem Wahlauftrufe eine sehr absäßige Kritik. Aus dem fast völlig inhaltslosen Schriftstücke gehe nur das eine hervor, daß die bürgerlichen Deutschen, die doch den Anspruch erheben, Österreich zu regieren, heute nichts anderes wissen, als daß die Regierung helfen solle. Eine wirkliche Antwort auf das österreichische Problem hätten weder Deutsche noch Czechen, und somit zeige auch dieser Wahlauftruf, wie die ganze Wahlbewegung den Bankrott der bürgerlichen Nationalitäten-Politik.

«Politik» und «Národní Politika» weisen darauf hin, daß der nach dem Zerfall der Majorität gegründete Verband der Rechtsparteien auch nach Auflösung des Reichsrathes bemüht gewesen sei, im Sinne des Wiederzusammenschlusses der autonomistischen Parteien zu wirken. Der Verband habe auch tatsächlich seine Anziehungskraft auf die maßgebendsten Gruppen der früheren Majorität ausgeübt, mit welcher Thatache die Polen, die Linke und die Regierung zu rechnen haben werden. — «Hlas v oblasti» erklärt dagegen, daß Vertrauen der Czechen in die Bundesstreue der Rechten sei unheilbar erschüttert worden, so daß es verspätet und unnütz sei, wenn die Wortführer der Rechten unter Hinweis auf die staatlichen und die wirtschaftlichen Bedürfnisse die Czechen wieder in das alte Lager locken wollen.

Das neue spanische Ministerium ist gebildet. Das merkwürdigste Moment bei der Neubildung des Cabinets ist der «Neuen Freien Presse» zufolge der Umstand, daß General Linares, welcher die ganze

Krise hervorgerufen hat, Kriegsminister bleibt. Das Ministerium Silvela reichte bloß darum seine Entlassung ein, weil Linares, ohne seine Collegen, mit Ausnahme Silvelas, davon zu verständigen, den General Weyler zum General-Capitán von Madrid ernannte. Darauf demissionierten sofort die beiden Minister Dato und Gasset, alte persönliche Gegner Weylers, und dies führte den Rücktritt des ganzen Cabinets herbei. General Weyler und General Linares haben über die Civilisten des Ministeriums Silvela gesiegt. Einen Systemwechsel bedeutet das Cabinet Uzarraga nicht. Es ist genau so conservativ, wie das Ministerium Silvela.

Die jüngsten Verschiebungen in der diplomatischen Vertretung Russlands im Auslande, die Versezung des bisherigen russischen Ministerresidenten beim Vatican, Kammerherrn Tscharylow, nach Belgrad, und die Ernennung des bisherigen Vertreters Russlands in Cetinje, Staatsrathes Gubastow, zum Nachfolger Tscharylows beim Vatican, verdienen Beachtung. Seit der Vermählung des Königs Alexander von Serbien, an welcher der Geschäftsführer der russischen Gesandtschaft in Belgrad, Mansurov, wie König Alexander selbst dem russischen Publicisten Fürsten Galitzyn mitgetheilt hat, hervorragend mitgewirkt hatte, trat in den Beziehungen Russlands zu Serbien ein Umschwung ein, dessen Folge die Ernennung Tscharylows zum Vertreter Russlands in Belgrad ist. Kammerherr Tscharylow gehört zu den jungen russischen Diplomaten, welche keine aggressive Politik treiben. Tscharylows bisherige diplomatische Carrière verlief größtentheils in Deutschland, in München und Karlsruhe. Den Posten beim Vatican bekleidete er seit ungefähr vier Jahren, während welcher Zeit es ihm gelang, viele zwischen Russland und dem Vatican schwedende Fragen in versöhnlichem Sinne zum Abschluße zu bringen. Für die guten Beziehungen, welche gegenwärtig zwischen Petersburg und der römischen Curie herrschen, spricht auch die Ernennung Gubastows zum Vertreter Russlands beim Vatican. Gubastow hat sich überall in seinen Stellungen Sympathien zu erwerben gewusst. Seine Thätigkeit in Constantinopel, seine langjährige Wirklichkeit in Wien als Generalconsul, endlich seine vierjährige Anwesenheit in Cetinje haben Gubastow viele Freunde verschafft.

## Tagesneuigkeiten.

— (Wie Europas Herrscher singen,) darüber weiß der «Eri de Paris» Folgendes zu berichten: Europas Herrscher singen nicht nur, sondern einige thun es auch mit Talent, unter ihnen Kaiser Wilhelm, ein ausgezeichneter Baryton. Die Königin von Spanien würde eine große Sängerin geworden sein, wenn sie nicht Herrscherin geworden wäre; sie hat eine wunderbare Mezzosopranstimme. Königin Victoria hat ebenfalls eine sehr hübsche Stimme gehabt, und sie hat Unterricht von der Patti erhalten. In intimen Kreisen sang sie zusammen mit dem «Ex-Stern», und wie diejenigen, die diese beiden Königinnen hören durften, erzählen, war es nicht Mme. Nicolini, die die bevorzugten Zuhörer am meisten entzückte. Oskar II. von Schweden hat eine kleine Tenorstimme. Car Nikolaus singt niemals; Abdul Hamid ist dagegen

— «Nein,» lautete die Antwort Lores, «der Secretär allein.»

«Schick Merensky zu ihm,» erwiderte die Gräfin, kaum ein Gähnen verbergend, «die beiden Beamten können miteinander verhandeln.»

«Er wünscht aber dich zu sprechen, denn er betrachtet sich als Hochkamps Freund!» betonte Lore.

«Als was er sich ansieht, ist mir völlig gleichgültig!» Melanie sagte es hochfahrend. «Für die Unterbeamten meiner Nachbarn sind meine Leute vorhanden!»

«Der Unterschied zwischen Herr und Diener ist aber in Deutschland nicht so groß, wie hier in Russland,» entgegnete Lore nachdenklich. «Barnde war auf der Schule und der Universität dasselbe wie Hochkamp. So darfst du ihn nicht zu sehr missachten!»

«Wenn Graf Hochkamp diesen Mann als seinen Freund rechnen will, so ist das seine Sache,» erwiderte Melanie spöttisch, und in diesem Augenblicke trat die Nehnlichkeit mit Lore stärker denn je hervor, «der meinige wird er nie! Ich möchte Roderich vielmehr schon beizeiten von dieser unedlen Persönlichkeit loslösen.»

In Lores Augen flackerte es auf. «Du rechnest auf Hochkamp?» forschte sie die Schwester aus.

Ein flammendes Roth ergoss sich über das Gesicht der schönen Frau.

«Mein Herz schlug ihm von Anfang an entgegen, und an seiner Seite könnte mir das Leben zum Paradiese werden!» erklärte sie freimüthig.

«Aber er ist jünger als du!» wandte Lore ein.

«Was thut das?» entgegnete Melanie. «Graf

ein ausgezeichneter Musiker, er komponiert religiöse Musik und besitzt eine monumentale Orgel, auf der er improvisiert. Er könnte einen Kapellmeister abgeben, wenn er einmal regierungsmüde wird. Ferdinand von Bulgarien singt Bass. In seiner frühen Jugend sang König Leopold von Belgien Tenor; er hat ein überraschendes musikalisches Gedächtnis und spielt auf dem Piano den ganzen Wagner, ohne anzustößen. Victor Emanuel III. singt, allerdings etwas falsch, sehr traurige Gesangsstücke. Die Königin Wilhelmine verabscheut die Musik; sie kann es nicht ertragen, daß man in ihrer Umgebung musiziert, und ihr künftiger Gatte, der ein leidenschaftlicher Musifreund ist, wird ein großes Opfer bringen müssen, um ihr zu gefallen.

— (Eine sonderbare Adresse.) Die Verwaltung der Provinz Santa Fé, Argentinien, ernannte den bisherigen provisorischen Gefängnis-Director, Herrn Francisco Morales, zum definitiven. Als der bei seinen 170 Pensionären ungemein beliebte Beamte das betreffende Decret erhalten hatte, beschlossen die seiner Obhut anvertrauten Schützlinge die Überereichung einer Glückwünsch-Adresse, welche nach der «Union Provinciale» vom 13ten September wie folgt lautete: «Euer Hochwohlgeboren! Wir haben von der Ernennung E. H. Kenntnis erhalten und erfahren, daß E. H. auf Ihrem bisher innegehabten Posten bestätigt und durch Verleihung des Titels eines Gefängnis-Intendanten dieser Stadt geehrt wurden. Wir Endesuntertigten sprechen unsere vollständige Zustimmung aus und haben alle diese angenehme Neuigkeit mit großer Genugthuung zur Kenntnis genommen. Wir erkennen dankbar an, daß die Verwaltung Ihre Ehrenhaftigkeit zu würdigen wußte. Wir bitten E. H., den ehrenbietigen Ausdruck unserer aufrichtigen Gefühle geneigtest entgegenzunehmen, und sind überzeugt, daß Ihr gerechter Sinn nach wie vor unsere Interessen bei jeder Gelegenheit zu wahren und zu verteidigen wissen wird.»

— (Eine «Ausbrecherprobe» im Berliner Polizeipräsidium.) Die ersten Räume des Berliner Polizeipräsidiums sahen lärmig ein merkwürdiges Schauspiel. Im Conferenzsaale der Criminalpolizei gab ein eigenartiger Künstler eine Vorstellung im «Ausbrechen.» Wie er aus jeder ihm angelegten Fessel sich zu befreien und wie er jedes Schloss ohne Anwendung von Gewalt zu öffnen vermöge, demonstrierte er vor den Beratern der Sicherheitsbehörde, und man wird begreifen, daß eine derartige Vorstellung das höchste Interesse der Polizei in Anspruch nahm. Sämtliche 300 Criminalbeamte, unter ihnen der Polizeipräsident Meerleib, Hüllessem und der Geheime Oberregierungsrath Friedheim, wohnten der Production des «Schlösserlönigs», bei. Er heißt Harry Houdini und ist ein Amerikaner. Nachdem er sämtlicher Kleider entledigt und ihm der Mund verbunden worden war, begann die Vorstellung. Von dem der Berliner Polizei gehörigen Schließzeug nahm ein Beamter ein paar Handschellen und legte sie Houdini an.

Lowoff war fünfzig Jahre älter als ich, und doch wurde ich seine Gattin. Meine Seele fürstet nach Glück, Lore, rief sie plötzlich leidenschaftlich, und der Reichtum allein macht nicht glücklich, wenn man kein Herz hat, mit dem man seine Schätze theilen kann!»

«Wenn es dir nur auch gelingt,» meinte Lore. «Du hastest freilich immer Glück, hier aber liegt die Sache doch anders. Hochkamp ist selbst so reich, daß er deine Schätze entbehren und ganz nur seiner Meinung folgen kann.»

«Mit anderen Worten: du hältst es für mich zu schwer, seine Neigung zu erringen?» fragte Melanie stolz.

«Ich habe ihn nie aus den Augen verloren und hörte einmal von seinem Interesse für ein deutsches Mädchen!» betonte Lore wieder.

«So etwas wird vergessen!» sagte Melanie wegwerfend. «Lassen wir aber jetzt die Sache. Bann reiseft du, Lore?»

«Morgen!» antwortete die Schwester. «Aber, Melanie, von hier direct nach Petersburg. Unter der Maske einer Sängerin kann ich nicht mehr auftreten; ich kann nicht mehr singen, denn ich habe Blut.»

«So müssen wir etwas anderes für dich erfinden,» versetzte Melanie gleichgültig. «Vor allem gilt es jetzt Petruschkin!»

«Ich bin reisefertig!» erklärte Lore. «Wohlan denn! Die Gräfin nickte gebannt.»

«Du mußt auf jeden Fall jetzt Petruschkin retten. Wird er verhaftet, so sind wir mit verloren.»

(Fortsetzung folgt.)

## Die Heimat.

Roman von L. Seeler.

(47. Fortsetzung)

Lore hatte augenblicklich vollauf mit sich selber zu thun, so daß ihr der ganze Vorgang vollständig entgangen war. Sie war kreidebleich geworden, und als sie das Taschentuch von ihren Lippen entfernte, zeigten sich auf dem weißen Gewebe starke Blutspuren.

«Mir wird unwohl!» sagte sie matt. «Ich werde meine Schwester benachrichtigen, daß Sie sie zu sprechen wünschen. Adieu für heut!»

Sie reichte ihm die Hand und schlüpfte durch ein Seitenpförtchen in das Schloss, während Barnde dem Hauptportale zuging.

Lore trat im Speisesaal an das Buffet und trank rasch ein paar Glas starken Weines. Die Farbe auf ihren Wangen kehrte zurück und das flüssige Feuer durchrannte wohlthätig ihre Adern; sie fühlte sich gestärkt und gekräftigt.

«Die Brust ist krank,» murmelte sie, «und mein Tod wird es über kurz oder lang sein. Doch was liegt auch an diesem Leben!»

Sie klopfte an eine Thür und trat in das Boudoir der Gräfin Melanie Lowoff.

Die schöne Frau lag auf einem niedrigen Divan, mit einem kostbaren Eisbärenfell überdeckt. Das ganze Gemach war in Weiß und Rosa gehalten und glänzte von kostbarkeiten jeder Art. Melanie hatte gelesen, ließ aber das Buch sinken, als Lore eintrat und sah sie fragend an.

«Ist Graf Hochkamp auch gekommen?» fragte sie.

Eine zweite Fessel erhielten die Füße in der Knöchelgegend. Eine dritte umschloss die Brust, und zum Überschusse wurden noch die beiden Daumen der Hände durch eine raffinierte Schließvorrichtung, die in Frankreich zum Transporte von renitenten Verbrechern im Gebrauche ist, eng aneinander geschlossen. Houdini ließ alles ruhig über sich ergehen und lächelte überlegen; nur die Daumenschrauben schienen ihm nicht sonderlich zu gefallen. Als Amerikaner in der geschilderten Weise vierfach gefesselt worden war, breitete man ein weißes Tuch über ihn, und mit einiger Spannung und großer Ungläubigkeit harrten die Berliner Criminalpolizisten der Erfüllung des von Houdini verheissenen «Ausbrecherwunders», der Lösung der Fesseln, ohne sie zu beschädigen. Man sah Houdini sich hinter dem Tuch bewegen und anscheinend große Anstrengungen machen, dann hörte man die Kette klirrend zur Erde fallen, und wenige Secunden später erhob sich der Amerikaner und hielt das Schlusszeug frei in seiner Hand — die Berliner Polizei hatte ihn vergeblich gefesselt. Die Schlosser waren durchaus nicht verdorben und funktionierten tabellös. Die Daumenschrauben, erklärte der Künstler — denn das ist er in seinem Fach —, hätten ihm die meiste Arbeit gemacht. Die Leistung des «Ausbrecherkönigs» fand natürlich die gerechte Bewunderung der Criminalpolizisten, allein alle wohlverdienten Schmeicheleien vermochten nicht, den Amerikaner zu dem für die Criminalpolizei Interessantesten zu veranlassen: zur Erklärung seiner «Ausbrecherkunst»; die behielt er vorsichtigerweise für sich.

(Leiden eines englischen Parlamentskandidaten.) Es muss gerade kein besonderes Vergnügen sein, Parlamentskandidat für die Orkney- und Shetlands-Inseln zu sein. Der «Scotsman» gibt dieser jährige Kandidat in der letzten Zeit durchzumachen hatte. Am Donnerstag musste er eine Fahrt nach der kleinen Insel Papa Westray machen, die auch zu der Inselgruppe gehört. Sie wurde auf dem kleinen Dampfer «Dreadna» ausgeführt, und da es gerade sehr schlechtes Wetter war, hatten der Kandidat Mr. Wason und sein Sekretär keine besonders angenehme Uebersahrt, und als sie glücklich das Land erreicht hatten, mussten sie noch, da gerade Ebbe war, über die glitschigen Felsen klettern. Als das glücklich erleidet war, konnte Mr. Wason endlich nach Westray gelangen, wo er eine Wahlrede hielt. Das nahm den ganzen Abend in Anspruch. Am Freitag morgens verließ er Westray und reiste nach Ebay ab, und als er auf dieser Insel angelangt war, musste er einen Weg von vier Meilen zu Fuß zurücklegen, um an den Ort zu kommen, wo er seine Rede halten konnte. Nachdem dies besorgt war, hatte er gerade noch Zeit, an den Pier zu gelangen, wo ihn ein Dampfer erwartete, den er eigens für diese Reise hatte mieten müssen. Von hier fuhr er nach der Insel Stronsay, wo er nochmals seine Unschärfen über das Heil des Vaterlandes entwidete, obgleich er inzwischen bis auf die Haut durchnässt worden war. Beim Verlassen dieser Insel hatte Mr. Wason noch eine böse Erfahrung zu machen. Da es gerade Ebbe war, konnte der Dampfer nämlich nicht an dem Pier anlegen, und da keine Möglichkeit war, den unglücklichen Kandidaten an Bord zu bringen, blieb ihm weiter nichts übrig, als in strömendem Regen an der Küste entlang nach einem anderen Theile der Insel zu gehen, wo er in Störfinsierer Nacht in einem kleinen Boote bei Sturm und Welle an Bord gebracht wurde. Es war Mitternacht, bevor er nach Kirkwall zurückkehrte. Am Samstag fanden die angelegten Versammlungen alle auf der Hauptinsel statt, aber nicht gerade unter viel angenehmeren Bedingungen. Er verließ Kirkwall am Morgen um 11 Uhr und fuhr zu Wagen nach Finstown, wo er eine Rede hielt. Von da fuhr er nach Rendall, wo er um 2 Uhr sprechen musste; damit waren ungefähr zehn Meilen zurückgelegt, eine weitere Fahrt von fünf bis sechs Meilen brachte ihn nach Ebie, wo er am Abend eine Rede zu halten hatte. Den ganzen Tag regnete es in Strömen, und abends bei dem Nachhausewege machte sich ein solcher Sturm mit Hagel auf, dass die Pferde nicht mehr gegen hielten, als auszusteigen und zu helfen, die Pferde zu hüten. Als er dann spät in der Nacht ankam, sah er ungefähr so aus, als ob er gerade aus der See gezogen worden wäre.

(Ein indisches Märchen.) Ein junger Gauner hatte eine prächtige Schlange. Weil sie die schönste von allen Schlangen war, die er besaß, und die Schlangen mehr spendeten, wenn er gerade diese sehen ließ, so musste das arme Thier von früh bis spät tanzen. Oft fiel das gequälte Geschöpf vor Ermattung zusammen, über fiel das von neuem erlöste die Bambusblöte, immer schneller wurden die Weisen und immer wilder der Tanz. Zuges starr und wie leblos nieder. Sterbend sprach sie zu ihrem Peiniger: «Der Gott der Seelen wird mich töten, du wirst, wie ich, nach fremder Pfeife tanzen. Eines Abends fiel die Schlange nach Beendigung des Tanzes stark und wie leblos nieder. Sterbend sprach sie zu ihrem Peiniger: «Noch ein paar Rückungen des Schlangenleibes, und das schöne Thier war tot. Der Gauner lachte über die Prophezeiung . . . doch nur so

lange, bis er sich ein Weib genommen! — Alles Flehen zu dem Gottes der Seelen ist vergebene Mühe — die Verheilung seines einstigen Schützlings ist nur allzusehr in Erfüllung gegangen.

## Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Die uns vom Musikhallen-Paradies London geschenkte Species, die ein Compromiss zwischen Musikhalle und Operettenbühne darstellt und sich unter dem Namen «The Geisha» repräsentiert, ist bekanntlich vor zwei Jahren in Laibach geraume Zeit ungeschwächte Zugkraft aus. Die Gründe hierfür haben wir seinerzeit erörtert: Abgesehen von der Augenweide, welche die erotische Scenerie und glänzende Ausstattung bietet, sind es die eigenartigen Rhythmen und melodischen Wendungen in den zahlreichen Liedern, die, von entsprechenden Tanzbewegungen illustriert, gefallen müssen; denn sie fallen nicht nur ins Ohr, sondern auch in die Füße, sie versetzen den Menschen in eine Art rhythmische Bewegung, die ihn wie in einen sanften Opiumrausch einlullt. Doch auch vom musikalischen Standpunkte aus muss zugestanden werden, dass die Operette durch zahlreiche harmonische Feinheiten plant gewürzt und charakteristisch instrumentiert ist, kurz, sie gewährt der überwiegenden Mehrzahl von Theaterbesuchern ungetrübtes Vergnügen. — Die Inszenierung der Operette, der Glanz und Geschmack derselben bei der gestrigen Aufführung, wie das Geschick im Arrangement der Gruppierungen und Tänze verdient uneingeschränktes Lob. Das Schluss-Tableau des ersten Actes bildete den Höhepunkt des in scénischer Beziehung Geleisteten. Auch die Belebung der farbenreichen Bilder durch geschmackvoll kostümierte junge, hübsche Japanerinnen und originelle Japaner fand die volle Anerkennung, wie überhaupt die Ausstattung den Vergleich mit der seinerzeitigen Aufführung nicht zu scheuen brauchte. Auch die Darbietungen der Söldner standen nicht nur auf der Höhe der früheren, sondern übertrafen sie in mancher Beziehung an innerem Werte. Glänzende Erfolge errang Frau Wolf-Selby als Molly und Fr. Edert als Mimosa. Frau Wolf bestach durch ihre gewinnende, elegante Erscheinung und durch die geschmackvollen, prächtigen Costüme; die Künstlerin sang und plauderte mit reizvoller Nuancierung und Pilanterie; ihre Bewegungen, ihr Tanzen waren von einer Grazie, die man selten bei wirklich singenden Sängerinnen findet. Frau Wolf wurde durch rauschenden Beifall und wiederholte Hörerufe geehrt. — Fräulein Edert war eine zart-anmutige Mimosa und wusste in ihre schönen Lieder Seele und Musik zu legen. Sie sang überhaupt besser, als wir sie je gehört, spielte und tanzte dabei so neckisch, dass die überaus warme Anerkennung, die sich insbesondere nach dem zur Wiederholung verlangten Mimosa-Walzer kundgab und auch in einer Blumenspende Ausdruck fand, wohlgegründet erschien. — Vortrefflich war Herr Pistol als Chinese Wun; seine außerordentliche Beweglichkeit, Gewandtheit und Geléngigkeit im Tanzen und Springen ward allgemein bewundert, sein Humor wirkte kräftig; der gut pointierte Vortrag der Couplets entfesselte Beifallsalven. — Herr Roehl musste die im ganzen wenig dankbare Rolle des englischen Schiffslieutenants sympathisch zu gestalten und ertang sich mit dem wirkungsvollen Vortrage der Lied-Einlage «Mei Girl» stürmischen Beifall. — Mit drastischer Komik charakterisierte Herr Schiller zur großen Erheiterung des Hauses den Marquis Imai. — Die vier Solo-Geishas, Fr. Kittl, Stein, Horthy und Rollée, sahen sehr schmuck und sauber aus und sangen — jedoch nicht durchgehends — recht brav. Aus dem neidischen Marschett im ersten Acte, welches diese Geishas mit den englischen Offizieren singen, lässt sich viel mehr Capital schlagen; seinerzeit musste dasselbe stets mehrmals wiederholt werden. Wünschenswert wäre es auch, dass bei den Ensembles und Finales alle Damen mitsängen, wodurch die reine Illumination gewinne. Herrn Herrlinger — Lieutenant Katana — empfehlen wir größere Ruhe, mehr Selbstvertrauen und rhythmisches Gefühl. Die Sprechrollen wurden durch Fräulein Burg, Bellau und die anderen Mitwirkenden sehr brav gebracht. Das Orchester spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottlieb, der die ganze Operette aus dem Gedächtnisse dirigierte, vortrefflich. Das Theater war mit Ausnahme der Gallerie ausverkauft. — Nach dem durchschlagenden Erfolge zu urtheilen, wird das Werk noch manche Aufführung erleben.

(Die hiesige Kunstausstellung) wird über Einladung des kroatischen Kunstvereines am 1. Februar nach Agram übertragen und vorstehst gemeinsam mit einer Ausstellung des Malers Leo Arndt-Gepelin aus Sarajevo und des böhmischen Malers Mucha am 15. Februar eröffnet werden.

(Franz Ondříček) weilte kürzlich in Paris, wo er Gelegenheit hatte, in Pariser Salons wiederholt aufzutreten. Die Leitung des dortigen Conservatoriums lud ihn ein, eine Stelle als Professor dieser Anstalt anzunehmen. Ondříček lehnte jedoch ab. Er übersiedelt wieder

nach Wien und bleibt dauernd dort. Auf der Rückkehr concertierte er in Innsbruck und Linz mit großem Erfolge.

— (Der Franz Kiss - Tonkünstler-Club in Budapest) veröffentlicht auss neue die einmal bereits resultlos verlaufene Preisauftreibung auf eine Oper mit ungarischem Sujet. Einsendungstermin bis 31. December 1902. Der Mottobrief muss die ehrenwörtliche Versicherung enthalten, dass die Instrumentierung und Harmonisierung nicht von fremder Hand besorgt wurde.

— (Biographie des Admirals Mag Freiherrn von Sterned.) Anfang November erscheint im Verlage A. Hartleben, Wien I., Seilerstraße, die Biographie des im Jahre 1897 verstorbenen Admirals Mag Freiherrn von Sterned, von der Witwe desselben herausgegeben. Wir kommen auf das Werk seinerzeit noch zurück.

— (Ein neues Standbild.) Ohne jede Feierlichkeit wurde Samstag nachmittags in der Dumbastraße (früher Künstlergasse) in Wien an der Seitenfassade des Künstlerhauses, gegenüber dem Haupteingange des Musikhvereinsgebäudes, ein prächtiges neues Standbild errichtet. Es ist dies das überlebensgroße Marmor-Standbild des berühmten Malers Leonardo da Vinci. Der Künstler ist in der Tracht des 15. Jahrhundertes dargestellt. Der Schöpfer dieses Kunstwerkes ist der Bildhauer Edmund v. Hofmann. Den zahlreichen Bewunderern des Denkmals mag es auffallen, dass die Figur in der linken Hand den Griffel und in der rechten Hand das Skizzenbuch hält. Leonardo da Vinci zeichnete, malte und schrieb — in Spiegelschrift — ausschließlich mit der linken Hand.

— («Landwehrlied.») Ahoms populäres «Landwehrlied» aus dem Melodram «Brandshakung», zu welchem Ludwig Germonik neue Strophen geschrieben hat, wurde auch ins Polnische übersetzt und wird von Eduard Ahom, welcher derzeit als Musiker in Russisch-Polen wirkt, in Warschau zur Aufführung gebracht werden. Am 10. November singen es die Kärntner Sänger in Graz. — Die Mutter Eduard Ahoms ist eine geborene Kurz von Goldenstein aus Laibach.

— («Argo.») Inhalt der zehnten Nummer: 1.) Das Walbewesen in Kroin, nach archäologischen Duellen von A. Müller. 2.) Die Zukunft der Stadt Laibach. 3.) Die Rüstkammer auf Burg Auersperg, von Müller. 4.) Verfüllung über Münzfunde von 1782, von Müller. 5.) Gebräuche beim Weinhandel im Wippacher Thale der «dezela», von Müller. — Angesichts des in jüngster Zeit aufgetauchten Canalprojektes Wien-Triest dürfte die im Artikel «Die Zukunft der Stadt Laibach» enthaltene Mittheilung interessieren, dass der Gedanke, Triest mit Laibach via des Birnitzer Sees zu verbinden, zuerst 1705 von einem Engländer ausgesprochen wurde. Von Steinberg erzählt in seinem Buche über den Birnitzer See, dass im gebrochenen Jahre «ein gewisser Engländer anher gekommen war, das Land Crain und die J.-D. Meer-Häfen zu besichtigen, wobei er auch zugleich unsern Birnitzer See in Augenschein genommen hat». Steinberg sprach mit dem Manne in Adelsberg, «da er denn unter anderm sich vernehmen ließ: wie der Birnitzer See gar füglich mit dem Flusse Laibach und dem Meere bei Trieste könnte vereinbart und schiffreich gemacht werden. Die Art und Weise aber, wie solches ins Werk zu richten, war er unvermögend, anzugezeigen».

— («Illustrierte Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts.») Winnen kurzem wird die von der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, in Lieferungen à 25 Pf. herausgegebene und in den weitesten Kreisen beifällig aufgenommene «Illustrierte Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts» abgeschlossen. Gerade die letzten Lieferungen bes im besten Sinne volkstümlich gehaltenen Werkes werden überall willkommen sein, denn die Leser finden darin u. a. eine sich durch zwei Hefte ziehende übersichtliche Darstellung des Burenkrieges und eine orientierende Schilderung der bisherigen Geschehnisse in Ostasien. Das mit außerordentlich reichem Bilderschmuck ausgestattete Werk sei allen empfohlen, denen es um eine allgemein verständliche und anregend wirkende Darstellung der geschichtlichen Ereignisse der letzten hundert Jahre, der culturgeschichtlichen Wandlungen wie der Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, in Technik, Handel und Verkehr zu thun ist.

— («Unabhängig.») Als achter Band des neunten Jahrganges der Veröffentlichungen des «Vereines der Bücherfreunde» (Geschäftsleitung Alfred Schall, Hofbuchhandlung), Berlin W. 30, erschien soeben: «Unabhängig», Roman von Ant. Andre a. Preis geheftet 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark. Für Mitglieder des «Vereines der Bücherfreunde» kostet der Band nur 1 M. 85 Pf. geheftet und 2 M. 25 Pf. geb. — Im vorliegenden Romane wird das Streben des weiblichen Geschlechtes nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit in lebenswahrer Weise an verschiedenen Charakteren durchgeführt. Der Roman ist ein Meisterstück realer Darstellungskunst, kann aber dabei als sittlich reine Lectüre auf jeden Familienschmack gelegt werden. — Der «Verein der Bücherfreunde» schliesst mit diesem Romane seinen neunten Jahrgang. Was dieser Verein in den neun Jahren seines Bestehens

an guter Literatur zu wohlfeilsten Preisen geboten hat, ist in weiten Kreisen bekannt, und die Tausende, die sich an seinen Gaben erfreut haben, werden seinen Eintritt in den zehnten Jahrgang wohl mit Freuden begrüßen.

— («Der Stein der Weisen.») In dem uns kürzlich zugekommenen achten Heft dieser populär-wissenschaftlichen Revue finden wir neben einer Reihe instructiver und interessanter illustrierter Aussätze technischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes (Beleuchtung mit carburiertem Gas, Straßenpflanze, Der versteinerte Wald in Arizona, Im Laboratorium des Chemikers) eine Abhandlung über die Nachtseite des Seelenlebens aus der Feder des bekannten Physikers Dr. Kurt Schmidt. Gleich seinem großen Verfassungen Crookes, dem Vorläufer Röntgens, misst Dr. Schmidt dem Gesammtgebiete der «überirdischen Wahrnehmungen» eine unbestritten wissenschaftliche Bedeutung zu, indem er sich zugleich gegen den Materialismus wendet, der «die eine Hälfte unseres Wissens willkürlich streicht und nur die andere gelten lassen will». Das vorliegende Heft enthält reichlichen Lesestoff aus verschiedenen Wissensgebieten und ist mit vielen hübschen Abbildungen geschmückt. Probehefte der beliebten Halbmonatsschrift «Der Stein der Weisen» (A. Hartleben's Verlag, Wien) sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Kleinmayer & Sohn, Bamberg in Laibach zu beziehen.

### Local- und Provinzial-Meldungen.

— (Militärisches.) Transferiert wird der Hauptmann 1. Classe Friedrich Morton des Feldjägerbataillons Nr. 19 zum Infanterieregimente Nr. 17, der Hauptmann 2. Classe Johann Mayreder von der Sanitätsabteilung Nr. 16 in Budapest zur Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach, die Oberleutante Alois Bezug vom Infanterieregimente Nr. 45 zum Infanterieregimente Nr. 17, Johann Brod vom Infanterieregimente Nr. 97 zum Infanterieregimente Nr. 84, Karl Porias vom Infanterieregimente Nr. 40 zum Infanterieregimente Nr. 7, Johann Lehner, übercomplet im Infanterieregimente Nr. 17, zugeliehen dem Generalstab, in den Präsenzstand des Regiments, und der Lieutenant Karl Szucs vom Infanterieregimente Nr. 17 zum Infanterieregimente Nr. 19. In das Verhältnis der «Evidenz» wird versetzt der nichtactive Lieutenant Doctor der Rechte Heinrich Leith (Aufenthaltsort Villach) des Landwehr-Infanterieregimentes Klagenfurt Nr. 4.

— (Industrieraeth.) Die von der Regierung gewünschte Einberufung des Industrieraethes muss eine Verzögerung erleiden, da das Votum der Handels- und Gewerbeleistungen sowie sonstiger Fachmänner über den wichtigsten Gegenstand des Industrieraethes, nämlich den Antrag des neuen Bolltarifes, voraussichtlich erst in einigen Wochen einlaufen dürfte.

— (Centralscommission für Kunst- und historische Denkmäler.) Aus der Sitzung vom 5. October: Conservator Lehrer Konrad Cernologar berichtet, dass man beabsichtige, die Gruft in der Pfarrkirche zu Weichselburg zu zuschütten und die Gruftplatte zu überpflastern. Der Conservator verwendete sich dahin, dass Gruft und Deckplatte belassen werden, womit sich die Centralscommission einverstanden erklärte. (Referent: Ministerialrath Dr. Linnb.)

— (Vom Volksschuldiene.) Der I. I. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den Supplenten an der I. städtischen Knabenvolksschule in Laibach Herrn Valentini Miluz zum prov. Lehrer und Schulleiter an der einklassigen Volksschule in Podkraj ob Wippach ernannt. — a.

— (Veränderungen in der Laibacher Diöcese.) Die Pfarre in Brunndorf wurde dem Pfarrer in Horjul, Herrn Peter Bohinjec, die Pfarre in Glogowitz dem Pfarrer in Fabor unter Laibach, Herrn Anton Mali, verliehen. Als Kaplan in Trata wurde Herr Dr. Matthias Brelesnik angestellt.

— (Kirchenbaulichkeiten.) Die Rekonstruktionsarbeiten an der Pfarrkirche in Tschermoschnik wurden kürzlich vollendet. Die technische Collaudierung derselben wird demnächst stattfinden. — o.

— (Die Taubstummen-Stiftungsanstalt) wird, wie bereits erwähnt, Sonntag, den 28. d. M., um halb 12 Uhr vormittags eingeweiht und eröffnet werden. Die Einladungen zur Feier werden soeben verschickt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis zum 20. October kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt, dagegen starben 11 Personen, und zwar an Scharlach 1, Tuberkulose 1, Entzündung der Atemorgane 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 7 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 6 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1 Fall.

— (Der Fremdenverkehr) im politischen Bezirk Loitsch hatte im heurigen Jahre eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. So betrug die Zahl der Fremden in Idria, Planina, Unterloitsch und Birknitz zusammen 1309 gegen 616 des Vorjahres. Von diesen

1309 Fremden waren 342 aus Krain, 932 aus anderen österreichischen Ländern, 17 aus den Ländern der ungarischen Krone, 7 aus Deutschland, 1 aus Frankreich, 8 aus Italien, 2 aus England. Die meisten verblieben in den betreffenden Orten bis drei Tage, 30 bis sieben Tage, 9 durch 14 Tage, 25 bis drei Wochen, 20 bis vier Wochen, 3 bis fünf Wochen, 32 bis sechs Wochen und 79 über 6 Wochen. In Idria wurden den Fremden bei Besichtigung des Querfilzbergwerkes Grubenaufseher mitgegeben. Am Birknitzer See stehen den Fremden einige Räume zur Verfügung. Unterloitsch besitzt eine Wasserleitung, auch ist dortselbst ein Schwimmbad nebst Wannen- und Douchebädern vorhanden. — o

— (Ausfahrt von Gemeinden.) Dem Vernehmen nach werden die Gemeinden Preproče, Stehanjavas und Großgaber, welche gegenwärtig zum Gerichtsbezirk Sittich gehören, mit Neujahr (wegen Verlegung des Gerichtssitzes nach Weichselburg) aus benanntem Gerichtsbezirk ausgeschieden und wegen der kleineren Entfernung dem Treffener Gerichtsbezirk einverlebt werden. S.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die theilweise geänderten, beziehungsweise ergänzten Statuten des Verbandes freiwilliger Feuerwehren in Krain («Zveza prostovoljnih gasilnih društev kranske dežele») sowie die Statuten des in Slap bei Wippach in Gründung begriffenen Vereinseines «Bralno društvo, Lipac» wurden befordert genehmigt. — o.

— (Hundswuth.) Am 23. d. M. bemerkten mehrere auf dem Wege nach Rudolfswert begriffene Leute zwischen Lobschnitz und St. Peter einen abgemagerten, stark speichelnden Hund, dem der Unterkiefer herabhieng und der die Leute durch Anfallen belästigte und zu beißen versuchte, jedoch mittels Regenschirmen und Stöcken abgewehrt wurde. Auch wurde bemerkt, dass der Hund nach Steinen, Stöcken u. s. w. schnappte und sich nur mit Mühe fortbewegte. Martin Gregorčič aus St. Peter, der im Besitz eines Gewehres ist, wurde von den Leuten aufgefordert, den Hund zu erschießen, was auch geschah. Der Sectionsbefund ergab Hundswuth. Der Hund war vor sechs Tagen in die Ortschaft Lobschnitz gekommen und hatte mit den drei dort befindlichen Hunden gerauscht. Menschen waren von ihm nicht gebissen worden. — Die Hundekontumaz wurde infolgedessen bis einschließlich 23. Jänner 1901 in der ganzen Gemeinde Sanct Peter, dann in den Ortschaften von Polhovica, Gemeinde Nussdorf, in Berjavin, Bregje, Groß- und Klein-Brusnitz, Potendorf, Niederdorf, Sela bei Ratež, Gumberg, Strug und Ratež, Klein-Slatenegg, Groß- und Klein-Bilava, Bechdorf, Gurkdorf, Žihovsolo und Bočna angeordnet. Die Hunde in Lobschnitz wurden alle vertilgt. Ferner wurde die Nachforschung nach der Herkunft des wütenden Hundes und nach anderen mit ihm in Verbindung gekommenen Hunden angeordnet. — o.

— (Aus der Polizeiaufführung.) Der Schuhmachergehilfe Johann Stupica aus Seisenberg und der 1863 geborene Anton Turk aus Prepotnica, Gemeinde Neudegg, sind aus der Polizeiaufsicht entlassen. Stupica ist 30 Jahre alt, mittelgroß, hat ein ovales Gesicht, schwarze Haare, braune Augen, schwarze Augenbrauen, eine proportionierte Nase, einen regelmäßigen Mund, ein ovales Kinn, gute Zähne, einen kleinen schwarzen Schnurrbart und ist an der linken Seite skrophulos. Er spricht nur slovenisch. Stupica hat am 30. September d. J. in Agram eine achtmonatliche Kerkerstrafe verbüßt und wurde aus Krain und Slavonien ausgewiesen. — Turk ist mittelgroß, untersezt und breitschulterig, auffallend sommersprossig, hat graue Augen, eine spitze Nase, einen proportionierten Mund, schwarze Haare und Augenbrauen, über der rechten Stirnseite eine Narbe, spricht slovenisch und deutsch, ist von Profession Taglöhner, jedoch sehr arbeitscheu. Bekleidet ist derselbe halbstädtisch. Er hat ein strammes Auftreten und ist von gewandter Redensart, wodurch er sich den Anschein eines intelligenten Menschen zu geben bemüht. Turk wurde bereits zwölfsmal, darunter viermal wegen Diebstahles, bestraft. — Sowohl Stupica als auch Turk sind höchst eigentumsgesährliche Individuen. — o.

— (Ernter-Ergebnisse in Unterkrain.) Zum großen Theile muss die heurige Ernte als eine minder ergiebige bezeichnet werden. Von den einzelnen Feldfrüchten ergab das Wintergetreide sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Richtung mittelgute Ernten. Das Winterkorn ist größtentheils ganz ausgewintert. Das übrige Getreide litt insbesondere infolge der Berunkrautung, welche durch das abnorm nasse Frühjahrswetter bedingt war. Die Maiserträge sind als mittelgute zu bezeichnen. Die Wurzel- und Knollenfrüchte blieben allgemein im Ertrag zurück, was einerseits der überschüssigen Nässe im Frühjahr und den dadurch verspäteten Haferarbeiten, anderseits der andauernden Trockenheit im Sommer zuzuschreiben ist. Die Kartoffelernte ist mittelmäßig, jene der anderen Wurzelfrüchte und Kürbisse unzureichend und schlecht, so dass es an Schweinefutter mangelt wird. Auch die Krauternte fiel schlecht aus. Befriedigstellend sind hingegen die Erträge des zeltgerecht angebauten Stoppelbuchweizens. Die Früchte an Hülsenfrüchten sind durchwegs als mittelgut zu bezeichnen. Das nasse Frühjahrswetter kam nur den Wiesen und Futter-

flächen zugute; demzufolge sind auch die Heufrüchte überall sehr ergiebig. Das gleiche gilt von den Kleesaaten. Minbergut waren jedoch die Grummefrüchte, und zwar wegen der eingetretenen Trockenheit, welche nach der Heuwerbung eingetreten war. — Die Obstsorte ist durchschnittlich gut bis sehr gut. Namentlich die Apfelsorten waren vortrefflich und wurden allgemein zur Obstweinbereitung verwendet. — Die Weinfrüchte waren quantitativ sehr gering, qualitativ jedoch recht gut. Die geringen Erträge der Weingärten sind theilweise dem Frühjahrsfrost und dem Regenwetter zur Zeit der Blüte, hauptsächlich aber der noch immer nicht behobenen Fahrsläufigkeit der Weinbauern zuzuschreiben, die es trotz allen Bemühungen unterließen, ihre Weingärten gegen den Peronospapill zu bespritzen. Stellenweise wurden die Weingärten nach verhagelt; in den betreffenden Lagen ist natürlich erweiterweise die Ernte ganz missrathen. — e

— (Diebstahl.) Der gestern zugereiste Arbeiter Mile Ožović aus Polepota in Krain entwendete der Krämerin Maria Tomazin am Alten Markt einen Rad und machte sich davon. Der Diebstahl wurde rechtzeitig bemerkt und der Dieb verfolgt. Am Rathausplatz wurde er eingeholt und verhaftet.

— (Baron Kalapis.) Der gestern zugereiste Arbeiter Baron Kalapis aus Polepota in Krain entwendete der Krämerin Maria Tomazin am Alten Markt einen Rad und machte sich davon. Der Diebstahl wurde rechtzeitig bemerkt und der Dieb verfolgt. Am Rathausplatz wurde er eingeholt und verhaftet. — e

— (Baron Kalapis.) welcher auch in Laibach mehrere Schwindeleien ausgeführt hat und später in Divača angehalten, jedoch wieder freigelassen wurde, wurde in der Nähe von Albona verhaftet. Derselbe hatte in Fiume einem Pferdeverleiher Pferde und Wagen herausgelockt und war damit nach Abazia gefahren. Hier entledigte er sich des Kutschers und fuhr mit den Pferden und dem Wagen davon. Baron Kalapis wird auch beschuldigt, dem Koloman Szentely in Tarnot ein Pferd im Werte von 400 K gestohlen, dem Rudolf Hochstädter eine Reithose und ein Paar Stiefel im Werte von 80 K unterschlagen und dem Ludwig Jungwirth einen Sattel und eine Reitgerte im Werte von 98 K betrügerisch entlockt zu haben. Endlich wird Baron Kalapis beschuldigt, in Szabai-Batthyán einen fälschen Pferdepass erwirkt und mit dessen Hilfe das gestohlene Pferd nach Groß-Kanizsa transportiert zu haben. — Baron Kalapis soll mit dem wahren Namen Michael Bokor heißen.

— (Stimme aus dem Publieum.) Infolge der starken Regengüsse hat sich vor dem Hause des Herrn Štrjanec eine solche Masse von Roth gebildet, dass ein schnelles Gehen einfach unmöglich ist. Einige gelegentlich würden genügen, und die Bewohner des Polan-dammes zu aufrichtigem Dank zu verpflichten! — o.

— (Das Genick gebrochen.) Am 22. d. M. früh begab sich der 75 Jahre alte Käschler Anton Modrijan aus Oberlaibach in seinen Wald, um Holz zu holen. Da er längere Zeit nicht heimkehrte, ließ ihn seine Ehegattin mit zwei Nachbarn suchen. Modrijan wurde, unter einem Buchenbaum liegend, tot aufgefunden. Vermutlich war er auf einen Ast gestiegen und vom selben heruntergefallen, wobei er sich das Genick brach. — l.

— (Biehmärkte.) Der am 22. d. M. in Bulna, Gemeinde Großgaber, abgehaltene Biehmärkt, welcher alljährlich zu den besten daselbst stattfindenden Biehmärkten zählt, litt stark unter der Unbill der Witterung. Der Handel beschränkte sich, da nur zwei Biehändler aus Steiermark eine kleine Partie Ochsen aufzauften, zumal auf heimische Käufer. Das verkaufte Bieh erzielte durchwegs gute Preise. — Das regnerische Wetter hatte zur Folge, dass auch der am nämlichen Tage stattgehabte sogenannte Ursulamarkt in Heil. Kreuz bei Nordäufje schwach besucht war und dass der Handel, da fremde Biehändler nicht erschienen waren, nur auf heimische Käufer beschränkt blieb.

— (Erdbeben.) Von der hydrographischen Beobachtungsstation in Zagorje a. d. Poit wurde dem hierigen hydrographischen Bureau gemeldet, dass am 22. d. M. um 11 Uhr 45 Min. nachts dort ein ziemlich starker Erdstoß verspürt wurde. Muthmaßliche Richtung Nordwest gegen Südost. Vorzeichen waren keine wahrzunehmenden. Wie ein Reisender erzählt hat, wurde dieser Erdstoß um die gleiche Zeit auch in St. Peter, Bezirk Adelsberg, verspürt. — o.

— (Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus, Aus Südafrika.)

— Capstadt, 23. October. General French begleitete auf dem Marsche von Carolina nach Bechuanaland dem Widerstande. Seine Verluste betrugen 36 Mann an Todten. Auch sonst hatten die britischen Truppen in mehreren Scharmützeln Verluste, und zwar fielen dabei insgesamt 50 Mann.

— Die Vorgänge in China. Wien, 24. October. Wie das «Fremdenblatt» vernimmt, bestätigt sich die Meldung, dass Österreich-Ungarn dem deutsch-englischen Abkommen betreffend Chinas beigetreten ist.

London, 24. October. Wie die «Times» in ihrer zweiten Ausgabe aus Peking vom 19. d. M. melden, ist eine Antwort an Li-Hung-Tschang und den Prinzen Tsching auf ihre am das diplomatische Corps gerichtete Note vom 16. d. M. noch nicht abgefandt worden. Es verlautet, die Gesandten wollen die Bedingungen, die als Grundlage für eine Regelung erforderlich sind, gemeinsam aufstellen und sie in Form eines Ultimatums überreichen, da sonst die Verhandlungen ins Unendliche hinausgezogen würden.

Paris, 24. October. Der Minister des Neufjern, Delcasse, erhielt zwei vom 20. d. datierte Telegramme des französischen Gesandten in Peking, Pichon, über dienstliche Angelegenheiten, ohne daß darin von einer Erkrankung Pichons Erwähnung gethan wurde.

### Cholera in Indien.

London, 24. October. Nach einem Telegramme des Gouverneurs von Bombay kamen daselbst in der Woche vor dem 23. October 183 Cholerasfälle vor, von denen 108 tödlich verliefen. In den von den Eingeborenen bewohnten Bezirken kamen nur ver einzelte Cholerasfälle vor. In allen Districten herrscht anhaltend trockenes Wetter. Von einigen Regenschauern abgesehen, ist überhaupt kein Regen gefallen.

Prag, 24. October. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses von Böhmen theilte der Vorsitzende mit, daß die Regierung den Landtag im Monate December zu einer kurzen Session einzuberufen gebe, wobei demselben insbesondere die Möglichkeit geboten werden soll, die Regierungsvorlage betreffs Einführung des Buschlagess zur staatlichen Brantweinsteuer zu erledigen, so daß die Umlage schon am 1. Jänner 1901 eingehoben werden könne.

Belgrad, 24. October. Der frühere Gesandte in Cetinje, Oberst Mašin, wurde pensioniert. Der Gesandtempo in Cetinje wurde seit seiner Abberufung nicht mehr besetzt.

Simala, 24. October. Ein britischer Lieutenant und 45 Söhne fielen gestern bei Jandola im Kampfe mit Mahsuwaziris, welche auf einem Raubzuge begripen waren.

Alcante, 24. October. Das französische Paletboot «Faidherbe», welches auf der Fahrt nach Senegal begriffen war, stieß infolge Nebels mit dem Paletboot «Mlidia» zusammen und sank. Von den 27 Mann der Besatzung des «Faidherbe» sind 19 ertrunken. Fünf Matrosen der «Mlidia», welche versucht hatten, den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen, fanden hiebei auch den Tod.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fischer, Dr. A., über das künstlerische Prinzip im Unterricht, K. 90. — Hermel, G. L., Culturstiften aus China, K. 180. — Annunzio, Gabriele d., Traum eines Frühlingsmorgens, K. 120. — Kümmel, R., In Gottes Hand, K. 264. — Fehl's Ingenieur-Kalender 1901, K. 360. — Reiß, Dr. C., Das Asthma, Atemnot und Brustbeschwerden, Wesen, Ursachen, erfolgreiche Behandlung, K. 180. — Günther, Dr. med. Th., Fußleiden und Fußpflege, K. 180. — Fries, Dr. C., Die Rückenmarks-Krankheiten und ihre Behandlung, K. 180. — Alberts, Dr. med. Otto, Aristotelische Philosophie in der türkischen Literatur, K. 72. — Salta, ein neues Spiel, K. 72. — Riepel, Prof. Dr. F., Ueber die Anwendung schmerzlindernder Mittel bei Magenkrankheiten, K. 20. — Reiß, Dr. A. A., Die Photographie makroskopischer anatomischer Präparate, K. 20. — Bulpinus, Dr. O., Der heutige Stand der Stolzienbehandlung, K. 288. — Neubauer, Dr. Fr., Die Zukunft des Gymnasiums, K. 60. — Unter Habsburgs Kriegsbanner, Bd. VI., Feldzugsberichte aus der Feder von Mistäppern und Augenzeugen, brosch. K. 204; geb. K. 3. — Saborek, Dr. H., Betonungswörterbuch der italienischen Sprache, K. 44. — Wester, C., China und die Chinesen, K. 90. — Finanzielles Jahrbuch 1901, K. 17. — Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

### Berstorbene.

Am 23. October. Johanna Prelesnik, Modistin, 33 J., Flussgasse 8, Tumor cerebri. — Gertraud Hrovat, Private, 80 J., Römerstraße 20, Marasmus. — Victoria Paauer, Private, 57 J., Quergasse 6, Pustula maligna.

Am 24. October. Helena Pleha, Inwohnerin, 81 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus.

### Im Civilspitale.

Am 23. October. Johann Bezaj, Arbeiter, 45 J., Morbus Brightii chron. — Maria Fabiani, Taglöhnerin, 86 J., Marasmus senilis.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 21 Wagen mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

Markt-Wags.	Preis		Markt-Wags.	Preis	
	K	h		K	h
Weizen pr. q.	16	40	Butter pr. kg.	180	
Korn	13	60	Eier pr. Stück	5	
Gerste	13		Milch pr. Liter	16	
Hafer	13		Rindfleisch pr. kg	124	
Halbfrucht			Kalbfleisch	116	
Heiden	16		Schweinefleisch	120	
Hirse, weiß	17		Schöpfenfleisch	80	
Kulturz	13	60	Hähnchen pr. Stück	90	
Erdäpfel	4	40	Tauben	40	
Linsen pr. Liter	24		Heu pr. q.	320	
Erbsen	20		Stroh		
Föhren	16		Holz, hart., pr. cbm.	750	
Rindfleischpr. kg	190		— weich,	5	
Schweinefleischpr. kg	136		Wein, rotb., pr. htl.		
Speck, frisch	132		— weißer,		
— geräuchert	142				

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Auflufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24. 9	2 U. R. 737.2 9 ab 2. 739.3	10.5 8.1	R. schwach	heiter		
25. 7 U. M. 739.0	4.5	S. schwach	theilw. bew.	0.0		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.3°, Normale: 8.9°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

### Landestheater in Laibach.

16. Vorstg. Freitag, 26. October Gerader Tag. Liebesheirat.

Lebensbild in drei Acten und einem Vorspiel von Baumberg.

### Flüssige Bronze

in allen Farben ist das vortheilhafteste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller erdenlichen Gegenstände; höchster Glanz und Dauerhaftigkeit; auch Bronze in Pulver zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Francis-canergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (826) 11-8



### THEE-MESSMER

wird in 100.000 Familien täglich getrunken. Probepaket K 1 — bis K 2 — bei: Anton Staoul, Joh. Luckmanns Nachf., Joh. Buzzolini, Delicatessen-Handlungen, und bei (3652) Kham & Murnik, Laibach. 10-3

### Course an der Wiener Börse vom 24. October 1900.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Böse» verstehet sich per Stück.

Staatsschuld.	Geld	Ware	Staatsschuld.	Geld	Ware	Handbriete etc.	Geld	Ware	Actien.	Geld	Ware	Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Industrie-Unternehmungen.	Geld	Ware
Staatsschuld der im Reichsreich vertretenen Königreiche und Gänder.			Gobec, allg. Bf. in 50 J. verl. 4%.	98.75	94.75	Gobec, allg. Bf. in 50 J. verl. 4%.	2960	2975	Bau- u. Betriebs-Gef. 500 fl.	259	261	Bau- u. Betriebs-Gef. 500 fl.	254	256	Bau- u. Betriebs-Gef. 500 fl.	150	158
Staatsschuld der in Kronenwährung, für Cetinje, Oberst Mašin, wurde pensioniert.			R. österr. Bank- & K. K. 4%.	96.80	97.10	R. österr. Bank- & K. K. 4%.	254	256	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	415	419	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	328	331	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	187	191
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	111.75	112.75	St. Silb. 1. J. 4%.	97.75	98.75	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	2995	3010	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	1062	1068	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	1618	1625
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	118.75	114.7b	Sparcafe, 1. 5fl., 80 J., verl. 4%.	98.25	99.25	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	1068	1075	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	1068	1075	Stadt- u. Landesbank 150 fl.	225	232
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	98.80	96.20	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	98.20	94	St. Silb. 1. J. 4%.	105	108	St. Silb. 1. J. 4%.	772	778	St. Silb. 1. J. 4%.	521	528
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	94.75	95.25	St. Silb. 1. J. 4%.	105	108	St. Silb. 1. J. 4%.	457	449	St. Silb. 1. J. 4%.	458	459	St. Silb. 1. J. 4%.	458	459
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	118.70	113.90	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	171	178	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	990	1005
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	150	154
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	618	627
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	82.15	82.85	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	990	1005
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	618	627
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	990	1005
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	618	627
Staatsschuld der in Kronenwährung, für die übrigen Königreiche und Gänder.			St. Silb. 1. J. 4%.	97.85	97.55	St. Silb. 1. J. 4%.	108	108	St. Silb. 1. J. 4%.	106	107	St. Silb. 1. J. 4%.	642	648	St. Silb. 1. J. 4%.	990	1005
Staatsschuld der in Kronenw																	